

In der Steiermark bereits ausgestorbene oder verschollene Großschmetterlinge (Makro-Lepidoptera)

Von Heinz Habeler, Fachgruppe Entomologie, Graz

1. Vorbemerkungen

Über ausgestorbene oder seit Jahrzehnten verschollene Arten zu schreiben ist ein Wagnis: einerseits hat das Fehlen von Funden einen geringeren Zusammenhang mit einem vielleicht wirklich eingetretenen Nicht-Mehr-Vorkommen einer Art als ein zweifelsfreier Fund für das eben daraus ableitbare Vorkommen, andererseits sind bei alten Angaben manchmal Zweifel angebracht – bei auffindbaren Bezugsexemplaren, selbst wenn sie richtig bestimmt waren, könnte noch immer eine Fundzettelverwechslung vorliegen. Diese grundsätzlichen Bedenken dürfen aber niemals darüber täuschen, daß es wirklich eine Anzahl eindeutig und wiederholt belegter Arten heute bei uns nicht mehr gibt.

Die bei fast jeder verschollenen Art anders liegende Problematik verbietet eine einfache Auflistung ohne Kommentar. Von der Intensität gewissenhafter Feldarbeit abhängig, möge diese Einflußgröße an der Zahl von Landesneufunden gemessen werden: von 1947 bis 1980 wurden 112 Schmetterlingsarten als neu für die Steiermark registriert! Demnach ist das Ausbleiben von Bestätigungsfunden nach 1950, dem Limit für die Aufnahme in diese Fehlliste für die meisten Arten, hier wohl nicht mit mangelhafter faunistischer Tätigkeit zu erklären.

Nachfolgend werden 82 Arten verzeichnet, die Mehrheit davon ist als ausgestorben oder verschollen zu betrachten. Bei einigen wenigen ist die Möglichkeit von seinerzeitigen Fehlbestimmungen oder Fundzettelverwechslungen zu überlegen. Wie vorsichtig man aber auch dabei sein muß, zeigt der Fall *Everes decoloratus* STGR.: Die einzige Meldung aus der Steiermark, Autil 15. 7. 1930, wurde wegen leichter Verwechslungsmöglichkeit stark angezweifelt, ein Beleg war nicht zu finden. 1979 wurde aber tatsächlich eine *decoloratus*-Population entdeckt, allerdings nicht in Autil, sondern 42 km weiter im Südwesten am Kreuzberg – womit die Meldung aus der mikroklimatisch ähnlichen Gegend um Autil an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat.

Die Fundortsbezeichnung »Graz« neben Wetzelsdorf, Eggenberg, Andritz usw. wird nun wiederholt vorkommen. Das hat durchaus seine Richtigkeit, denn vor 80 und mehr Jahren waren das selbständige Orte von dörflichem Charakter außerhalb der Stadt. Man unternahm Sammelexkursionen dorthin, wo heute das Messege-lände ist, und Engelhof wie Hallerschloß, heute inmitten von Stadtstrukturen, waren früher Stützpunkte für die Jagd in den Laubwäldern außerhalb der Stadt, an deren Stelle heute Großsiedlungen stehen.

Auf noch etwas muß aufmerksam gemacht werden: In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts verschwanden hauptsächlich Arten mit vorderasiatisch-mediterraner Herkunft, die hohe Ansprüche an ein strahlungsreiches, in der besonnten

Bodenschicht trockenes und heißes Mikroklima stellen. Dieses Mikroklima der Bodenschicht ist auch durch menschlichen Einfluß – ohne Änderung der allgemeinen Klimalage – sehr leicht zu ändern: da Wiesen in unserem Raum keine stabilen Pflanzengemeinschaften sind (es ist zu feucht) und nur durch fortwährende Mahd zu erhalten sind, bewirkt die geringste Änderung der Bewirtschaftung eine Verschiebung aller Faktoren. Eine Düngung bringt stärkere Bioproduktion mit Beschattung der Bodenschicht und höhere Feuchtwerte, eine plötzlich vorverlegte Mahd unterbricht den angepaßten Entwicklungszyklus, das Aufforsten einer bei Hangwiesen darüberliegenden Parzelle mit Fichten bringt einen Kaltluftstrom mit erhöhter Feuchte Kondensation in Gang, was ebenfalls zum Auseinanderlaufen der verzögerten Larvalentwicklung, aber frühere Mahd zur Folge hat – um nur drei der vielen möglichen Störfaktoren genannt zu haben. Arten, die an der Grenze ihres Verbreitungsgebietes auch an der Grenze ihrer ökologischen Valenz gerade noch in bescheidenen Maß zu überleben vermochten, die also auch damals schon selten und nur mehr an den wärmsten Hangstufen zu finden waren, sind als kleine, geschwächte Inselpopulationen leicht auszulöschen gewesen.

2. Artenliste

Erebia tyndarus ESP. (ungeklärter Fall)

Um 1957 erkannte man, daß die *tyndarus*-Gruppe 4 Arten enthält: *nivalis* LORK., *cassioides* HOCH., *tyndarus* ESP. und *calcaria* LORK., wobei *tyndarus* als Art der subalpinen Lärchenwiesen westlich der Linie Mendel – Brenner vorkommt, ausgenommen jene einzige Meldung aus den östlichen Ostalpen vom Ebenstein am Hochschwab. Der Sammler, Herr STERZL, hatte Kenntnis von der Aufspaltung und wurde auf die Problematik eines derart singulären Einzelfundes aufmerksam gemacht – er bekräftigte seine Angabe. Gegen den Wahrheitsgehalt spricht: völliges Getrenntsein vom westlichen Verbreitungsareal; alpiner Rasenbiotop im Gegensatz zur sonst üblichen Lärchenwiese; Erfolglosigkeit mehrerer Exkursionen zum Ebenstein mit »*tyndarus*«-Zielsetzung, es konnte in der gesamten Gebirgsgruppe bisher kein einziger Vertreter der *tyndarus*-Gruppe gefunden werden. Auf der anderen Seite steht nur das Vertrauen in die Kenntnisse und Datenechtheit dieses Sammlers. (Vgl. LORKOVIC 1957).

Erebia cassioides HOCH.

Vor 1913 von »Turrach, Almsee« angegeben. Eine Bestätigung aus dem Gebiet der Turracher Höhe war trotz eigens darauf ausgerichteter Exkursionen nicht möglich. Wahrscheinlich sind die Flugstellen durch die rege Bau- und Siedlungstätigkeit (es entstand eine Hotelkolonie und ein weitläufiges Feriendorf, gewaltige Erdbebewegungen wurden für Schipisten vorgenommen) zerstört. Dieser Mohrenfalter fliegt aber noch etwa 2 km südlich und an zweiter Stelle 3 km westlich der Landesgrenze auf Kärntner Gebiet.

Erebia styx FRR.

Im Pariser Museum befinden sich nach LORKOVIC 1952 6 Exemplare mit der Herkunftsbezeichnung Nesselgraben, Steiermark. Nun soll es im Gebirgstail der



Abb. 1: Das Wiener Nachtpfauenauge (*Saturnia pyri*), der mit 15 cm Spannweite größte heimische Schmetterling, ist seit etwa 15 Jahren in der Steiermark verschollen (Foto: Dr. J. Gepp).

Steiermark 4 Nesselgräben geben, die Herkunft ist ungeklärt. Am wahrscheinlichsten erscheinen Hinweise auf das Größenberggebiet, es läge am nächsten den Vorkommen in Slowenien.

Hipparchia semele L.

Vor 1913 an etlichen Orten gefunden: St. Lambrecht, bei Judenburg, Farrach, Bärenschützklamm, Buchkogel bei Graz, Wildon, Ehrenhausen und Pinggau. Dann folgt nur mehr eine Meldung 1960 vom Schoberpaß. Dieser große, samtbraune Augenfalter lebt auf sonnigen, trockenen, grasig-steinigen Stellen von der tiefgelegenen Ebene bis hinauf zur subalpinen Felsregion, aber gerade solche Stellen wurden in der Steiermark so weit wie möglich aufgeforschet.

Chazara briseis L.

Diese Art der Grassteppen hatte vor 1913 ein paar Populationen mit sehr geringer Häufigkeit: St. Peter im Sattel bei Judenburg, Ehrenhausen. Dann blieb die Art jahrzehntelang verschollen, um 1933 bis 1935 am Gulsenberg und 1964 im Sausal aufzutauchen. An diesen oft besuchten Stellen scheint sie aber gleich wieder verschwunden zu sein. Möglicherweise unternimmt diese Art in günstigen Jahren gelegentlich Vorstöße bis zu uns, aber am Rand ihrer klimatisch bedingten Verbreitung reagiert sie sicher sehr empfindlich auf sonnenarme, kühl-feuchte Sommer. Erschwerend tritt der enorme Rückgang naturnaher Grasfluren in der Steiermark hinzu.

Coenonympha oedippus F.

Äußerst lokal auf weitgehend ungestörten nassen, im Südalpenbereich aber auch auf trockenen Grasfluren lebend, gehört die Art zu den Besonderheiten der mitteleuropäischen Fauna. Um 1900 an zwei Stellen gefunden: Lahnsattel und Glas- hütten bzw. Bärenal auf der Koralm. Außerhalb der damals bekannten Lebens- raumtypen im Gebirge gelegen, hatte man die Meldungen angezweifelt. Nun sehen aber 4 in meiner Sammlung befindliche Tiere mit der Etikette «Koralpe» kleiner und völlig anders aus als von den bekannten Fundstellen, so daß ich die Richtigkeit nicht anzweifle. Bestätigungsfunde auf den längst aufgeforsteten, ehemals sumpfi- gen Bärenal-Almböden bei Intensivbeweidung auf den verbliebenen kleinen Rest- flächen waren allerdings nicht mehr möglich. Es besteht aber die Hoffnung auf noch unbewiesene Vorkommen in versumpften Bach- und Rinnenfluren vor allem in den nördlichen Landesteilen.

Nymphalis vau-album (l-album ESP.)

Vor 1900 mit sporadischen Einzelfunden auftretend, hat sich diese asiatische, heute bis Osteuropa reichende Art lichter Au-Laubwaldbiotope vom östlichen Mittel- europa wieder weiter nach Osten zurückgezogen.

Brenthis hecate SCHIFF.

Die Angaben Judenburg, Peggau, Stübing, Rein und Umgebung Graz, allesamt aus der Zeit vor 1913, teils vor 1900 stammend, wurden später angezweifelt – umso mehr, als SCHIEFERER diesen auffallenden Perlmutterfalter »verbreitet« nannte, und niemand mehr danach eine Bestätigung weder aus der zeitweise gut besammelten Grazer Umgebung noch aus der damaligen Untersteier tätigen konnte. Dort aber, am Donatiberg im heutigen Slowenien, konnte ich *hecate* 1974 und 1976 tatsächlich finden: Die Tiere fliegen auf sonnigen, offensichtlich ungedün- ten und spät gemähten, mit Büschen durchsetzten Wiesenhängen – etwas, das es in der Grazer Umgebung nicht mehr gibt.

Thersamonia thersamon ESP.

Von diesem leicht kenntlichen Feuerfalter gibt es Einzelangaben aus der Um- gebung Judenburgs, von der Badlwand bei Peggau und von Deutschlandsberg, vor 1910. Bei allen 3 Meldungen Fehlbestimmungen oder Fundzettelverwechslun- gen anzunehmen, hieße eine unrealistische Zufallshäufigkeit vorauszusetzen. Thersamon ist vielmehr ein Feuerfalter, der heiße, sonnige, blumenreiche Stellen benötigt, wie es sie bei uns nicht mehr gibt, und der, als südöstlich verbreitete Art, in Ostösterreich mit seiner Grenzlage zu kämpfen hat.

Cupido osiris MEIG. (*sebrus* B.)

Eine Verwechslung dieses Bläulings mit anderen Arten kann eigentlich nur einem Anfänger passieren, trotzdem wurden die seinerzeitigen Meldungen stark angezwei- felt: Schladming, Rannach, Platte, Gollinger Kogel bei der Raabklamm, alle vor 1910. Ein echter *sebrus* mit der Etikette »Schladming« steckt in meiner Sammlung: Schladming selbst als Fundort ist nicht so recht glaubwürdig, eher schon die Ramsau gegenüber. Aber abgesehen von dieser etwas zweifelhaften Angabe: Der

Gollinger Kogel ist heute nicht mehr exakt lokalisierbar, es ist eine slawische Flurbezeichnung mit dem Wortstamm »gol«, was soviel wie kahl, also waldfrei, bedeutet. Es gibt aber noch den Goller Sattel, und unmittelbar daran erhebt sich der Schachner Kogel, und das kommt von Waldschlag, Lichtung, was aber auch wieder »waldfrei« bedeutet. An seiner Südseite, einer scharfen, windausgesetzten Felskante, befindet sich tatsächlich eine kleine Felssteppe, allerdings im Stadium des Zuwachsens, die aber mit ihren randlichen Kiefern ein ähnliches Bild bietet wie der Abhang des Biokovo-Gebirges in Dalmatien an der Stelle einer dortigen osiris-Population.

Dieser etwas ausführlichere Kommentar soll zeigen, daß das einfache Ignorieren solcher in das momentane Faunenbild nicht hineinpassender Daten noch aus einer Zeit stammt, in der das Bewußtsein der Lepidopterologen für rasche Bestandsänderungen, seien sie durch anthropogene Lebensraumzerstörung oder klimatische Änderungen verursacht, noch nicht aufbereitet war.

Pyrgus fritillarius PODA (*carthami* HB).

Die Type stammt aus Graz von 1761! Um 1900 wurde dieser Dickkopffalter noch von Judenburg genannt, und in der Sammlung des Joanneums steckt ein Exemplar mit der Etikette »Weiz«. Ich kannte den Landschaft bei Weiz noch in seinem unverbauten Zustand 1961, und die südwestseitigen Trockenrasen hätten früher eine *fritillarius*-Population beherbergen können. Heute lebt die nächstgelegene Population 80 km weiter im Osten am Galgenhügel bei Rechnitz.

Spialia orbifer HB.

Die vollständige artliche Trennung von *Spialia sertorius* HFFMGG. (*sao* HB.) erscheint nicht ganz gesichert, aber abgesehen von der taxonomischen Wertung ist *orbifer* eine kontinental-östliche und *sertorius* eine atlantische Komponente, die sich stellenweise berühren. Um die Jahrhundertwende, letzter Nachweis von 1912, registrierte man das Taxon *orbifer* vereinzelt von Rein, Gösting, Rannach, Florianiberg bei Straßgang, Plabutsch und Tobelbad. Seither hat sich dieser Trockenwiesenbewohner nach Südosten zurückgezogen, und das Taxon *sertorius* ist (trotz Lebensraumbeschränkungen!) häufiger geworden, als es die alten Angaben ausagen – möglicherweise in Übereinstimmung mit dem Rückgang kontinental geprägter Sommer in Ostösterreich und der Zunahme feucht-kühler Großwetterlagen.

Roeselia togatalis HB.

Sämtliche 7 in der Steiermark vorkommende Nolidae-Arten werden zu den stenoekenen Arten gerechnet. *Togatualis* fand man vor und um die Jahrhundertwende bei Judenburg, Graz und Stainz mehrfach. Letztes Belegexemplar von 1939. Aus dem Hauptverbreitungsraum der Nolidae, aus der Grazer Bucht, dokumentieren von 1970 bis 1980 86 Artnachweise für Nolidae mit zusammen 273 registrierten Exemplaren eine intensive Feldtätigkeit, so daß das Fehlen von Meldungen über *togatualis*, die auf besonnten Eichenbüschen lebt, nicht auf lepidopterologisches Nichtstun zurückgeführt werden kann.

Eilema unita HB.

Eine wärmeliebende Art mit 2 Nachweisen: Ehrenhausen um 1900 und Gösting 1949. Seither verschollen.

Arctinia caesarea GOEZE

Eine wärmeliebende Art, um 1900 aus Graz und von Gleisdorf bis Weiz registriert. Seither verschwunden, nächste Vorkommen im Südburgenland.

Endrosa roscida ESP. (zweifelhafter Fall)

Dieser Flechtenspinner meidet die Steiermark: Die Höhenform siedelt im Westen, in den Hohen Tauern auf alpinen Grasheiden, die Tieflandform lebt (oder lebte bis vor kurzem) in Oberösterreich auf der Welser Heide, in Niederösterreich im Wiener Neustädter Föhrenwald und im Burgenland im Ruster Hügelland. Die Meldungen aus der Steiermark von der Jahrhundertwende sind aber, obwohl die Art auf den Kalkhügeln um Graz früher wahrscheinlich wirklich hätte leben können, wegen leichter Verwechslungsmöglichkeiten als zweifelhaft anzusehen.

Theresimima ampelophaga B.–B.

Für diesen Weinrebenschädling gibt es zwei Meldungen: Geierkogel bei Graz und Radkersburg 1906. Seither verschwunden. Wer den Geierkogelfund anzweifelt, möge bedenken, daß noch um 1700 das Klima so günstig für den Weinbau war, daß in Strallegg in der Oststeiermark damals in 1000 m Seehöhe Weingärten standen, wo heute Fichtenforste in feucht-kühlem Ortsklima stocken.

Celerio vespertilio ESP.

An heißen, trockenen, sterilen Stellen am Plabutschabhang und am Schloßberg bei Graz bis 1919 registriert. Seither verschwunden, ebenso die sterilen, trockenen Stellen.

Oreopsyche plumifera O.

Stainz und Graz vor 1920. Seither keine Meldungen, obwohl der Psychiden-spezialist MEIER das Land intensiv durchsucht hat.

Leucanacanthia nudella O.

In Weingärten am Rosenberg, Plabutsch und Florianiberg vor 1900, aber auch damals schon selten.

Bijugis pectinella F.

Ein Tier von 1887 aus einem Steinbruch am Fuß des Plabutsch, die übrigen »*pectinella*« waren Fehlbestimmungen.

Talaeporia politella O.

Um das Tier vom Grazer Hilmteich von 1884 gab es Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich richtiger Determination.

Solenobia manni Z.

In meiner Sammlung steckt ein von V. MAYER erhaltenes *manni*- ♂ mit der Etikette »Badlwand 1919«. Diese Art lebt im heute wärmeren Niederösterreich, aber man kann sich vorstellen, daß gerade diese Felsfluren um die Badlwand, wo auch *Everes alcetas* HFFMGG. gefunden wurde, ein Biotop für *manni* waren.

Für die nachfolgend aufgezählten Glasflügler fallen die letzten Nachweise in den Zeitraum von 1896 bis 1915. Das heißt in diesen Fällen nicht unbedingt, daß sie nicht mehr im Lande existieren, sondern, daß sich niemand mit dieser Gruppe befaßt hat, denn das Sammeln ist mühsam und erfordert eine eigene Technik:

Aegeria melanocephala DALM., *Synanthedon cephiiformis* O., *S. stomoxiformis* HB., *S. formicaeformis* ESP., *Dipsosophecia uroceriformis* F., *Chamaesophecia annellata* Z., *Ch. triannuliformis* FRR.

Hepialus lupulinus L.

Vor 1923 Judenburg, Admont, »Ennstal«, Koralm, Teichalm, »Graz«, ein Tier vom Thalerhof war eine Fehlbestimmung. Sonderbarerweise keine weiteren Meldungen mehr. Die Art bevorzugt mit Gebüsch bestandene Grashänge, auch auf sehr trockenen Standorten, wie am Hum bei Tüffer (Laško) in Slowenien.

Chorizagrotis vitta ESP.

Letzte Meldung von Gösting 1886. Eine im gesamten mitteleuropäischen Raum nur sporadisch auftretende Art.

Scotia vestigialis HUFN.

Ehrenhausen vor 1900. Eine Art sonniger, trockener, sandiger Stellen. Nächste Fundstellen im nördlichen Burgenland, 1937 auch Villach.

Paradiarsia punicea HB.

Herberstein 1938, einzige Meldung dieses Moor- und Sumpfbewohners.

Polia serratilinea TH.

Badlwand und Schloßberg vor 1900. Der Schloßberg war früher ein kahler, trockener Hügel, aus strategischen Gründen baumfrei, heute wieder bewaldet.

Sideridis evidens HB.

Schloß Waldegg bei Kirchbach, vor 1916. Nächste Funde von Südkärnten und vom nördlichen Burgenland.

Sideridis albicolon SEPP.

Graz-Stadt, Andritz, Gösting vor 1900, dann noch Andritz 1926 und Gösting 1935.

Hadena irregularis HUFN.

Andritz vor 1900. Diese Art sonnig-trockener Kalkmagerrasen in warmer Lage kam und kommt in weitem Umkreis nirgends vor, erst vom südlichen Wiener Becken und vom Marchfeld gibt es Funde. Es müßte das Belegexemplar ausgeforscht werden.

Leucania obsoleta HB.

Judenburg, Rein, Bründl bei Wetzelsdorf zahlreich, Eggenberg, Thal, Ehrenhausen, allesamt vor 1916, vom Bründl noch 1923 – letzte Meldung dieses Schilfbewohners.

Pyrois cinnamomea KLEEM.

Graz, Hilmteich 1884, Ehrenhausen um 1900. Eine Art lichter Laubgehölze mit hohen Ansprüchen an das Klima.

Eucarta amethystina HB.

In der Sammlung des Joanneums befindet sich ein Exemplar mit der Etikette »Gleisdorf«, vermutlich um 1900 bis 1920.

Apamea oblonga HW. (*abjecta* HB.)

Ehrenhausen, vermutlich um 1900, sicher vor 1915.

Archanara geminipuncta HB.

Bei Teichen um Graz, vor 1900. Diese sind zugeschüttet, und von anderen, vor allem südsteirischen Phragmites-Beständen, kamen keine Meldungen.

Athetis furvula HB. (*lenta* TR.)

Wildon, vermutlich vor 1900. Auch in Kärnten und in Südtirol eine große Seltenheit, aber in Niederösterreich an mehreren Stellen gefunden.

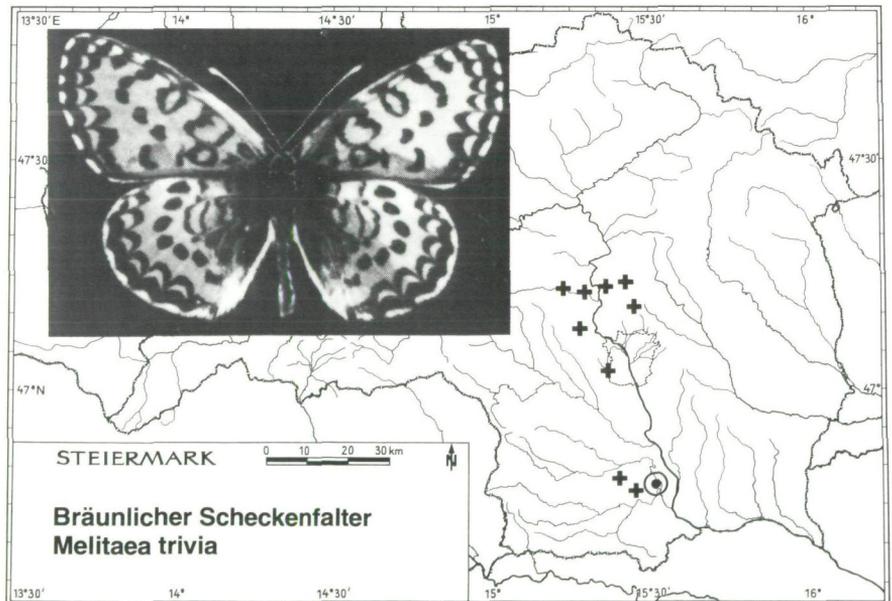


Abb. 2 Erloschene (+) und rezente (o) Vorkommen des Bräunlichen Scheckenfalters *Melitaea trivia*. Das Aussterben dieses Tagfalters in der Steiermark ist zu befürchten!

Athetis pallustris HB.

Altaussee, Mitterndorf, Paß Stein, Kindberg, Trofaiach, Graz – Bründl, Murauen, zuletzt 1938.

Cucullia tanaceti SCHIFF.

Judenburg, Eggenberg, Graz, Lineck, Gleisdorf, letzte Meldung anscheinend von 1916.

Calophasia platyptera ESP.

Schloßberg 1884, 1885, 1889, Graz 1906, Mariatrost 1920. Stellt hohe Ansprüche an das Klima, keine spätere Meldung mehr.

Lithophane semibrunnea HW.

Judenburg, Rein, Lustbühel um 1900, St. Peter, Ehrenhausen, alles vor 1916. Gerade die Südsteiermark wurde im Vergleich zu vor 1950 wesentlich intensiver durchforscht, aber von dieser hohe Ansprüche ans Klima stellenden Art wurde keine Spur mehr gefunden.

Meganephria bimaculosa HB.

Ehrenhausen vor 1900.

Griposia aeruginea HB.

Plabutsch um 1900, Andritz 1935 zwei Exemplare.

Dryobotodes monochroma ESP.

Peggau, Reinerkogel, Platte, alles vor 1915.

Polymixis polymita L.

Graz, Ruckerlberg, Schloßberg, Gösting, Peggau, Wildon, Ehrenhausen, alles vor 1915.

Conistra ligula ESP.

Admont, Rein, Plabutsch, St. Martin – Wetzelsdorf, Stainz, Ehrenhausen vor 1915, St. Peter 1930, Peggau 1923, Murauen 1936, und dann nichts mehr. Während meiner Feldarbeit von 1970 bis 1980 registrierte ich 485 Exemplare der zur gleichen Zeit fliegenden, ähnlichen *Conistra vaccinii*, aber *ligula* war trotz besonders darauf gerichteter Aufmerksamkeit keine darunter. Auch DANIEL fand während 8jähriger Tätigkeit im Sausal von 1956 bis 1964 keine *ligula* mehr. Die von mir revidierten *ligula* der ehemaligen Funde waren aber richtig bestimmt.

Conistra veronicae HB.

Reinerkogel 1886, Wildon und Söchau vor 1916, Sulmtal 1921. Eine wärme-liebende Art, die auch DANIEL im klimatisch so bevorzugten Sausal nicht mehr finden konnte.

Cirrhia gilvago SCHIFF.

Knittelfeld, Graz, Ehrenhausen, zuletzt Liesinggraben 1951 und Gösting 1951. Ein Tier unterwuchsreicher Ulmenbestände.

Cirrhia ocellaris BKH.

Andritz 1935, Gösting 1947 und 1950. Ein Tier unterwuchsreicher Laubwälder in warmer Lage.

Eustrotia olivana SCHIFF. (*argentula* HB.)

Deutschlandsberg, Stainz vor 1916, Bründl bei Graz 1885, zuletzt 1921 gesehen. Naßbiotopbewohner.

Catocala conversa ESP.

Hilmwald, Plabutsch, Ehrenhausen vor 1900. Eine südliche Art trockenwarmer Stellen, die ihr bevorstehendes Verschwinden durch seltenes Vorkommen ankündigte.

Catocala hymenaea SCHIFF.

Ehrenhausen, wohl vor 1900. Ebenfalls eine südliche Art trockenwarmer Stellen. Für uns heutige erscheint *hymenaea*, ebenso die vorige *conversa*, so unwahrscheinlich, daß man diese alten Meldungen als unglaublich einstufen müßte – wenn es die beiden einzigen Arten dieser Kategorie wären. Es liegen aber derart viele gleich gelagerte Fälle vor, daß für Zweifel keine Berechtigung besteht.

Aedia funesta ESP.

Peggau, Gösting, Eggenberg, Graz 1884, 1885, Graz wiederholt, »auch ins Zimmer geflogen«, Wildon, Stainz, Ehrenhausen, alles vor 1916. Ebenfalls eine Trockenheit und Wärme liebende Art.

Aplasta onoriaria FSL.

St. Florian und Deutschlandsberg vor 1900. Eine südliche, nicht zu verwechselnde Art trockener Wiesen.

Chlorissa pulmentaria GN.

Nur aus der Umgebung von Graz vor 1917 gemeldet. Ebenfalls eine südliche Trockenwiesenart.

Scopula nemoraria HB.

Rein und eine zweifelhafte Angabe für Langenwang, vor 1917.

Scopula decorata SCHIFF.

Ostmediterraner Steppenbewohner, der beim »Guten Hirten« unter dem Hochlantsch 1889 und bei Hartberg 1894 gefunden wurde. Wer nur die heutigen finsternen Fichtenforste des Hochlantschgebietes kennt, wird freilich die *decorata* von dort mit einer Fundzettelverwechslung erklären wollen. In der Literatur kurz nach der Jahrhundertwende wird aber ganz eindeutig von »kahlen, karstigen Hängen zwischen dem Guten Hirten und der Teichalm« geschrieben, und ich selbst sammelte in meiner Jugend dort auf trockenen Bergwiesen mit massenhaftem Thymian, der Futterpflanze, wo heute ein Fichtendickicht stockt. Die Beurteilung solch ausgefallener Funde dürfte nie vorgenommen werden, ohne aufgrund von Nachfor-

schungen sich ein Bild von dem seinerzeitigen Aussehen des Fundortes gemacht zu haben.

Sterrha rufaria HB.

Judenburg, Stainz, Gösting, Hauenstein, Kroisbach vor 1917. Auch ein vorderasiatisch-mediterraner Trockenwiesenbewohner, dessen nächstgelegene Populationen derzeit noch im Südburgenland zu finden sind.

Ptychopoda trigeminata HW.

Rein, Wildon und Ehrenhausen vor 1900, dann noch »Umgebung Graz« 1930. Nächster Fund knapp außerhalb der Landesgrenze im Südburgenland, aber auch dort schon älter als 20 Jahre.

Ptychopoda filicata HB.

Schwanberg, Ehrenhausen, vermutlich von 1900. Ebenfalls eine Art heißer, sonniger Trockenbiotope, wie sie heute für das adriatische Küstengebiet typisch sind.

Mesotype virgata HUFN.

Ehrenhausen, wohl um 1900. Auch ein unverkennbarer Trockenwiesenbewohner.

Lithostege farinata HUFN. (Zweifelhafter Fall)

Judenburg und Weiz, um 1913. Eine Steppenart, die schon mit der subalpin häufigen *Crocota niveata* SC. verwechselt worden ist. Obwohl *niveata* weder bei Judenburg noch bei Weiz vorkommt, sind die Angaben für *farinata* zweifelhaft: beide stammen von Wiener Sammlern, die hieher auf Urlaub kamen, in deren Heimatumgebung *farinata* aber tatsächlich keine Seltenheit ist.

Acasis appensata EV.

Spitzenbachgraben, Schneealm, Bärenschütz, Hochlantsch, Teichalm, vor 1916. Eine Art lichter, unterwuchsreicher Bergwälder.

Orthonama lignata HB. (*vittata* BKH.)

Admont vor 1917. Ein Sumpfbewohner, der auch im südlichen Burgenland gefunden wurde und möglicherweise noch an kleinste Stellen gebunden vorkommt, nur haben wir keine Kenntnis davon.

Cataclysmes riguata HB.

Bei Judenburg, Leoben, Mixnitz 1889, Bärenschütz 1889, Graz, Stainz. Keine Meldung mehr nach 1917, vorderasiatisch-mediterraner Trockenwiesenbewohner.

Eupithecia extremata F.

Eine unsichere Angabe: Deutschlandsberg 1869.

Eupithecia subnotata HB.

Weiz 1930, ein Steppenbewohner.

Deuteronomos quercaria HB.

Graz und Stainz vor 1916, Eichenbuschwaldbewohner, der gezüchtet wurde. Als Imago könnten Verwechslungen passieren.

Erannis bajaria SCHIFF.

Nur ein nicht näher bezeichnetes Exemplar vor 1916.

Poecilopsis pomonaria HB. (ungeklärter Fall)

Nur 3♀ aus dem Raum Bruck a. d. Mur – Krieglach. Es könnte sich um die im♀ nahezu gleichen *Poecilopsis isabellae* HARR. gehandelt haben, zumindest bei jenem Tier, das an einem Lärchenstamm saß.

Synopsia sociaria HB.

Ehrenhausen um 1900. Eine Art heißer, trockener Heidelandschaften, die heute noch im südlichen Burgenland bei Rechnitz lebt.

Selidosema plumaria SCHIFF.

Zeltweg 1911, Puxerberg 1951, Plabutsch 1898, Gösting 1952. Diese Steppenart lebt in Ostösterreich auf heißen, sterilen Stellen, aber bevorzugt im Halbschatenbereich von eingestreuten Kiefern. Bei Gösting flog sie im Laabgraben (Laubgraben) unter dem Hang der Ruine Gösting, den früher ein lichter Buschwald mit vielen freien, grasigen Stellen deckte.

Dyscia conspersaria SCHIFF.

Bruck a. d. Mur und Ruine Gösting, vermutlich um 1900. Für diesen südöstlich verbreiteten Steppenbewohner konnte der Südhang des Göstinger Ruinenberges, aus strategischen Gründen im Mittelalter vermutlich waldfrei gehalten, sicher ausreichende kleinklimatische Werte an Sonneneinstrahlung und Wärme bieten. Er war noch am Ende der heißen Jahre bis 1950 etwa ein sehr lichter Buschwald.

Aspilates gilvaria SCHIFF.

Bei Judenburg und Kalkleiten bei Graz, vor 1916. Ebenfalls ein Bewohner heißer, trockener Stellen ohne spätere Bestätigung.

Literatur

Die verwendete Literatur ist im Anschluß an den nächsten Beitrag (Rote Liste der Mikrolepidopteren für die Steiermark) verzeichnet.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Heinz Habeler
Leiter der Fachgruppe für Entomologie
im Naturwissenschaftlichen Verein
für Steiermark
Auersperggasse 19
A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [MN6](#)

Autor(en)/Author(s): Habeler Heinz

Artikel/Article: [In der Steiermark bereits ausgestorbene oder verschollene
Großschmetterlinge \(Makro-Lepidoptera\). 113-124](#)